

Lisa Schneider
lisa.schneider@uni-siegen.de
Universität Siegen – Fakultät II
Professur für Förderpädagogik mit dem Schwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung
Adolf-Reichwein-Str. 2
57068 Siegen

Zwangskontexte als Handlungsfeld für die politische Bildung: Politik, Sex und Lasagne

Nicht die Abrichtung eines marionettenhaften Wesens, das den Ansprüchen einer an totalitären Leitbildern orientierten Kriminalpolitik entspricht, ist die Aufgabe der Erziehung im Jugendstrafvollzug, sondern die Hilfeleistung bei der Freisetzung des entscheidungsfähigen und verantwortungsbereiten Individuums.¹

Bereits aus Deimlings Ausführungen aus dem Jahr 1969 lässt sich der zentrale Gedanke für die (politische) Bildung im Jugendstrafvollzug ableiten: Es geht darum, den jungen Menschen die Gelegenheit zu eröffnen, für die Freiheit zu lernen. Dazu gehören Handlungskompetenzen wie Partizipation, politisches Handeln, sich reflektiert für seine Anliegen stark machen zu können – eine Stimme zu haben². Es kann nicht Ziel der Erziehungsbemühungen des Jugendstrafvollzugs sein, die Jugendlichen zu angepassten, unauffälligen Wesen zu erziehen, die im vollzuglichen Alltag wenig Arbeit machen – dies stimmt weder mit den relevanten gesetzlichen, den demokratischen noch den menschenrechtlichen Bestimmungen überein³.

Das vorgestellte Dissertations-Projekt untersucht den Zwangskontext Jugendstrafvollzug auf organisationaler Ebene als politischen Bildungsraum. Es diskutiert politische Bildung als eigenständigen, selbstverständlichen Bildungsinhalt der Jugendbildungsarbeit und zugleich als verbindendes Element im Bildungsprozess der jungen inhaftierten Menschen.

Der empirische Teil der Arbeit wendet sich der Begleitung und Analyse eines politischen Bildungsformats zu. In einem mehrtägigen Feldaufenthalt mit teilnehmenden Beobachtungen sowie in Expert_innen- und Teilnehmerdiskussionen wurden Daten erhoben, die dann mit Hilfe der Grounded Theory aufbereitet und ausgewertet wurden. Leitende Fragen sind hierbei u.a.: Welche Themen verhandeln die jungen Menschen, welche nicht? Welche Themen werden prominent gesetzt, welche werden verschwiegen oder geraten eher in den Hintergrund? Welche Rolle spielen dabei politische Diskurse und welches Verständnis von Politik und gesellschaftlichen Prozessen zeigt sich? Wie und an welchen Stellen zeigt sich der Zwangskontext und was macht ihn aus?

Hierzu werden ergänzend Analysen der entstandenen Materialien hinzugezogen⁴. Nach Durchführung der Workshops wurde nochmals mit beiden Gruppen (Teilnehmer und Expert_innen) eine Gruppendiskussion zur Reflexion des Programms und zur kontrastiven Validierung durchgeführt.

Auf Basis der ersten empirischen Erkenntnisse werden die räumlichen, organisationalen, materiellen, personellen sowie inhaltlichen Möglichkeiten und Hindernisse der Ausgestaltung des Jugendstrafvollzugs als politischen Bildungsraums diskutiert. Erste Ergebnisse weisen darauf hin, dass der Zwangskontext sich zentral an drei Stellen zeigt: in den entzogenen Grundbedürfnissen, (wie ausreichendem und ansprechendem Essen, (körperliche) Nähe, Privatheit) in der Verhinderung von politischen Handlungen (bspw. durch Bürokratisierung, Antragstrukturen und institutionellen Zwängen) und im massiven Machtgefälle zwischen Mitarbeiter_innen und inhaftierten Menschen. Die herausgearbeiteten Konzepte⁵ werden in der Diskussion zu den bereits vorhandenen kritischen (politischen) Bildungs- und Gesellschaftstheorien zurückgeführt und sollen einen Beitrag dazu leisten, die Frage zu beantworten, wie politische Bildung durch den Zwangskontext beeinflusst wird und wie sie dort dennoch gelingen kann.

¹ Deimling 1969, 302

² vgl. Sturzenhecker, 2007, 12

³ vgl. Feest, Bammann, 2010, 540

⁴ vgl. Bortz/ Döring 2006, 109f; Soellner 2010, 237; vgl. Richter 2009; Hahn-Laudenberg et al. 2010

⁵ Kelle/Kluge 2010

